



BUND NATURSCHUTZ im Landkreis Schwandorf

November 2018

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Geschichte wiederholt sich. Der Hambacher Wald muss gerodet werden, damit die RWE weiterhin Braunkohle im Tagebau ausbeuten und verstromen kann. Davon hängen rund 4000 Arbeitsplätze ab. Das mit der Rodung sollte auch ganz schnell gehen, noch bevor eine Kommission über die künftigen Mengen zum Abbau der Braunkohle im Dezember dieses Jahres entschieden hat.

Die Polizei rückte im Hambacher Wald an, um die Räumung der Baumhäuser zu vollziehen. Offizielle Begründung hierzu war, dass der Brandschutz nicht gewährleistet sei. Damit wurde der größte Polizeieinsatz in Nordrhein-Westfalen in Gang gesetzt. Der BUND organisierte daraufhin die große Demonstration zum Erhalt des restlichen, ca. 200 ha großen Hambacher Waldes, eines Waldes, der über 200 Jahre wachsen durfte ohne forstwirtschaftlichen Eingriffs, also wirklich Wald und nicht Forst ist. Am Donnerstag vor der am Samstag geplanten Demonstration wurde sie von der Polizei verboten. Doch schon am Freitag hob das Verwaltungsgericht in Köln auf den Einspruch des BUND hin das Verbot wieder auf und das Oberste Verwaltungsgericht in Münster gab einer aufschiebenden Klage des BUND zum Rodungsbeginn recht, dass erst zu Klären sei, in wie weit höherwertige, naturschutzrelevante Belange berührt werden.

Zur Demonstration am Samstag, 6. Oktober, kamen ca. 50.000 Menschen mit Bussen, Bahnen, Autos und Fahrrädern. Der Zugang zum Platz war weiträumig polizeilich abgesperrt, sodass die Demonstrations-Teilnehmer zwischen 5 und 12 km zu Fuß gehen mussten. Zeitweise wurden Autobahn und Bahn zum nächstgelegenen Bahnhof geschlossen. Vielleicht verstehen Sie oder versteht Ihr jetzt, was ich anfangs damit gemeint habe, dass sich die Geschichte wiederholt. Ähnliches haben wir schon vor über 30 Jahren in Wackersdorf erlebt.



So versammelten sich zum Kundgebungsbeginn noch vergleichsweise wenige Menschen am Veranstaltungsort. Über den Lautsprecher erfuhren wir, dass sich die Kundgebung auf zehn Kilometer Länge erstreckt. Meine Frau und ich waren insgesamt eineinhalb Stunden unterwegs um vor Ort zu sein. Unser Transparent mit der Aufschrift 'Solidarität Wackersdorf mit Hambacher Wald' wurde von einigen älteren Teilnehmern der Demonstration mit 'Daumen hoch' oder 'Wir waren auch in Wackersdorf' freundlich begrüßt. Viele jüngere Leute fragten nach und wussten meist gar nichts von Wackersdorf. Aber was uns besonders freute, der weitaus größte Anteil waren junge Leute, also die Generation, die oft als unpolitisch und Spaßgesellschaft hingestellt werden. Der Tag war heiß, windig und staubig. Als wir nach vier Stunden den Ort wieder verließen, kam uns immer noch ein Strom von Menschen entgegen, die ihre Freude über den Rodungsstopp und ihr Unverständnis zur vorgesehenen Auskohlung Ausdruck geben wollten. Wir haben uns gefreut und es wird uns in Erinnerung bleiben, im Hambacher Wald mit dabei gewesen zu sein.

Ihr Klaus Pöhler

Franziskusmarterl im Taxöldener Forst von Forstschülern renoviert

Im Rahmen des Widerstands gegen die geplante Wiederaufbereitungsanlage (WAA) in der Gemeinde Wackersdorf wurde auf einem Grundstück von Bauer Michael Meier das Franziskusmarterl errichtet. Als die politischen Auseinandersetzungen immer heftiger wurden, kaufte der BUND Naturschutz die Fläche um sie als Treffpunkt für den friedlichen Widerstand zu sichern. Bereits während der Auseinandersetzungen um die WAA formierte sich eine aktive Martelrgemeinde. Sie organisierte jeden Sonntag eine Andacht, bei der Demonstranten Kraft und Hoffnung schöpfen konnten. Oft wurde sie gestaltet von einem WAA Gegner der ersten Stunde, Pfarrer Richard Salzl. Nach dem überraschenden Aus für das gefährliche Mammutprojekt im Jahre 1989 bleibt die Gemeinde aktiv und lädt seither unter der Führung von Wolfgang Nowak dreimal im Jahr zu einer Andacht ein. Diese finden immer im April zum Gedenktag an den Supergau in Tschernobyl, Anfang Oktober am Namenstag des Hl. Franziskus und am 24. Dezember statt. Gestal-

tet werden sie von den ehemaligen Widerstandsgeistlichen wie Pfarrer Leo Feichtmeier, Pfarrer Andreas Schlagenhauer oder Pfarrer Joachim Kendzia.

Inzwischen wurde das Grundstück an die Tochter von Michael Meier rücküberreignet und die Gegenstände sind in die Jahre gekommen. Im vergangenen Winter renovierten Forstschüler der Berufsschule Neunburg im Rahmen des Unterrichtsprojekts 'Erinnerungsplatz Franziskus-Marterl' die kleine Anlage. Metallteile wurden abgeschliffen und neu lackiert. Holztische, -bänke und auch das Pult und das Holzkreuz wurden restauriert und Schnitzereien saniert. Schließlich wurde der Platz noch gemäht und freigeschnitten. Im April wurde die Anlage wieder feierlich für Veranstaltungen freigegeben. Mit dabei waren unter anderen auch Altlandrat Hans Schuierer, BN Kreisvorsitzender Klaus Pöhler, stellvertretender Landrat Arnold Kimmerl, Oberstudiendirektor Ralf Bormann, Anita Meier und Wolfgang Nowak.

Lebensadern Flüsse und Auen Zustand und Zukunft in Bayern aus der Sicht des Naturschutzes

Zu diesem Thema hatte die BN Kreisgruppe im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlung am 03. Mai die BN Artenschutzreferentin Dr. Christine Margraf geladen. Aktueller Anlass, sich mit diesem Thema in Schwandorf auseinanderzusetzen, ist der Antrag eines Privatinvestors auf Errichtung einer Wasserkraftanlage am Hollerwehr. Für den BN war sofort klar, dass man dieses Vorhaben nicht als Einzelmaßnahme betrachten kann, sondern dass die gesamte Naab im Stadtgebiet Schwandorf, mit ihren Nebenarmen, Wehren und bestehenden Wasserkraftanlagen zusammenspielen und als Ganzes gesehen werden muss. Neben einer möglichen Energiegewinnung müssen auch der Hochwasserschutz und das Stadtbild berücksichtigt werden.



Zu Beginn ihres Referats ging Dr. Margraf auf den Zustand der Fließgewässer im Freistaat ein. In den zurückliegenden Jahrzehnten war die Wasserqualität schuld daran, dass viele Flüsse in einem schlech-

ten oder bedenklichen Zustand waren. Durch den Bau vieler Kläranlagen gelangt nun kaum mehr ungeklärtes Wasser in die Vorfluter, sodass sich die chemischen und biologischen Werte verbessert haben. Dass viele Fließgewässer dennoch einen schlechten Zustand aufweisen ist den Bausünden in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts geschuldet. Flussbegradigungen, Einzwängen in ein enges Flussbett, zu viele Staustufen und Kraftwerksanlagen sieht die Referentin als Gründe. Margraf klärt die Anwesenden auf, dass Wasserkraftanlagen als regenerative Energiegewinnung überbewertet werden und der BN dem Bau jeder weiteren Anlage sehr kritisch gegenübersteht. In Bayern beträgt der Anteil der Wasserkraft an der Gesamtenergieerzeugung 15%. Es laufen 4250 Wasserkraftanlagen. Davon erzeugen 219 große Anlage 92%, ca. 4000 Kleinwasserkraftanlagen mit einer Leistung von weniger 1 MW erbringen nur 8% Energie der Wasserenergie in Bayern! Immense Eingriffe und hoher ökologischer Schaden für geringen Nutzen, stellt die Referentin klar.

Die BN Kreisgruppe will daher bereits im Vorfeld der Genehmigung einer Kraftanlage am Hollerwehr seinen Einfluss geltend machen, damit die Wasser- und Wehrproblematik im Stadtgebiet Schwandorf in seiner Gesamtheit erkannt und angegangen wird. Auch der Landesbund für Vogelschutz, der Fischereiverband Oberpfalz, die Donau-Naab-Regen-Allianz und der Bayerische Kanu-Verband haben angekündigt das Verfahren ebenfalls kritisch zu begleiten. Eine ausführliche Darstellung zu den Folgen der Wasserkraftanlage Hollerwehr finden Sie auf unserer Homepage.

Große Welt, k(l)eine Heimat

Nach dem beeindruckenden Heimatabend im Juli 2017 mit Altlandrat Hans Schuierer und dem Naturfotografen Günter Moser haben wir dieses Thema erneut aufgegriffen. Zusammen mit Franz Grundler konnten wir in dessen Remise viele Mitglieder zum Thema 'Große Welt, k(l)eine Heimat' begrüßen. Der bekannte oberpfälzer Schriftsteller Harald Grill aus Wald im Landkreis Cham hatte sein Kommen zugesagt. Seine Eltern mussten im zweiten Weltkrieg ihre Heimat verlassen und fanden in der Oberpfalz eine neue. Für ihn als Kind bedeutet das, dass der sozusagen zweisprachig aufwuchs. Der Dialekt seiner Eltern, der daheim gesprochen wurde und der für seine Eltern ein Stück 'Heimat' war, den er aber bei den anderen Dorfkindern tunlichst vermied um nicht gehänselt zu werden. Sowie der derbe oberpfälzer Dialekt, mit dem sich seine Eltern nicht anfreunden mochten. Grill sieht sich als heimatverbundener Weltenbummler, der gerne andere Länder bereist. Auf ausgiebigen Wanderungen will er die Natur, die Kultur und die Menschen dort kennenlernen und schreibt seine Erfahrungen und Eindrücke immer wieder gerne in seinen Reiseberichten nieder. Zuletzt erkundete er den Balkan. Wanderte drei Monate durch Rumänien und Bulgarien bis ins ukrainische Odessa. Ausschnitte aus dem daraus entstandenen Buch 'Hinter drei Sonnenaufgängen',

das im Lichtungverlag erschienen ist, hatte er an diesem Abend mitgebracht. Er trug zum Teil interessante, lustige aber auch nachdenkliche Geschichten und Gedichte vor, die das Thema Heimat von verschiedenen Seiten beleuchteten.



Ähnlich wie Harald Grills Eltern, musste Jahrzehnte später Tamer Al Shawa aus Syrien flüchten und lebt seit zwei Jahren in Nabburg. Er ist begeisterter Fotograf und bereicherte und ergänzte den Heimatabend in der Remise mit Bildern aus Nabburg und seiner Umgebung. Auch für ihn und seine Frau soll die Oberpfalz ihre neue Heimat werden. In seinen Bildern lagen viel Hoffnung und der Wunsch auf eine gute Zukunft.

Alptraum Schottergarten

Über einen fragwürdigen Gartentrend, der gar nicht so praktisch ist, wie viele meinen und ökologisch, sowie ästhetisch problematisch ist

Dass Fauna und Flora verarmen und die Artenvielfalt rapide abnimmt wird wohl niemand mehr bestreiten. Vorbei die Zeiten, als Rebhuhn und Kiebitz ein häufiger Anblick auf Feldern und Wiesen waren. Das Insektensterben ist in aller Munde. Mitschuld trägt sicherlich die intensive Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen, wo kein Feldrain mehr Schutz bietet und mit Chemie unliebigen Pflanzen und Tieren der Garaus gemacht wird. Umso wichtiger wäre es, wenn wenigstens in unseren Privatgärten noch grüne Rückzugsinseln für Schmetterlinge, Vögel und Co. verbleiben würden. Doch gerade hier ist seit einigen Jahren eine traurige Entwicklung zu beobachten. Sogenannte 'Schottergärten' breiten sich allenthalben aus. Wobei man wohl eher von Schotterwüsten sprechen müsste. Es sind Freiflächengestaltungen gemeint, bei denen Schotter unterschiedlicher Größe und Farbe einen wesentlichen Anteil der Bodenbedeckung ausmacht und die Bepflanzung spärlich bis gar nicht vorhanden ist. Dafür ist die Fläche oft garniert mit den ungeheuerlichsten Dekoelementen, von asiatischen Figürchen, über künstliche Bachläufe aus türkischem Glasbruch bis hin zu Spi-

ral- und Pudelbäumchen der absonderlichsten Art. Teilweise ist es so schlimm, dass man beginnt, sich den guten alten Gartenzwerg wieder herbeizuwünschen.

Nicht zu verwechseln sind Schottergärten übrigens mit gut gestalteten Steingärten, sparsam eingesetzten Trockenmauern und Ruderalflächen, die durchaus von ökologischem und ästhetischem Nutzen sein können. Die hier beschriebenen Schottergärten werden wohl primär mit dem Ziel ausgeführt, möglichst wenig Arbeit zu verursachen. Schottergärten verheißen eine saubere und bequeme Alternative, ganz nach dem Motto «Wo Steine sind, gibt es nichts zu Jäten». Auch Gartenmagazine und Gartenbauer verweisen auf angebliche Pflegeleichtigkeit.

Dies ist jedoch ein Trugschluss. Trotz Vlies oder Plastikeinlage, wächst nach einer gewissen Zeit wieder Unkraut. Dies wird von vielen Experten und Fachzeitschriften bestätigt. Ohne Pflege verunkrautet ein Schottergarten schon nach wenigen Jahren. Meist bleibt dann nur noch die Chemiekeule, wobei diese für diesen Anwendungsfall verboten ist. Laut Pflanzenschutzgesetz sind

Unkrautvernichtungsmittel nur auf Flächen für die landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche oder gärtnerische Nutzung erlaubt. Wenn auf einer Fläche weder Gemüse noch Zierpflanzen angebaut werden, dann ist der Einsatz von Unkrautvernichtungsmitteln grundsätzlich verboten und das aus gutem Grund: Bevor die Mittel abgebaut sind, schwemmt sie der Regen in die Kanalisation oder Oberflächengewässer! Schottergärten haben aber auch sonst zahlreiche Nachteile.



Wird ein Vlies oder eine Folie eingebaut, gilt die Fläche als versiegelt. Auch die Bodenfruchtbarkeit wird reduziert, da die schweren Steine die Bildung von Bodenluft verhindern und das Bodenleben unmöglich machen. Für Pflanzen und Tiere bieten diese Flächen kaum Lebensraum. Die Steine heizen sich auf und generieren so zusätzliche Hitze anstatt wie Pflanzen durch Verdunstung zu einer Befeuchtung und Kühlung der Luft beizutragen. Dies ist vor allem mit Sicht auf den Klimawandel

und vermehrt auftretende Hitze- und Trockenperioden ein nicht zu unterschätzender Nachteil. Durch ihr steriles, ödes Aussehen führen Schottergärten außerdem, milde ausgedrückt, zu einem «ästhetischen Defizit».

Ein Umdenken ist erforderlich. Wie sollen Kinder, die mit solchen Schotterwüsten aufwachsen, ein positives Verhältnis zur Natur entwickeln, wenn diese als ein lästiger Störenfried angesehen wird. Deshalb fordert der BUND Naturschutz, dass solche Schottergärten vermieden werden sollen, weil:

• sie zur Versiegelung und Verarmung des Bodens beitragen;

• sie aus ökologischer Sicht nutzlos sind;

• sie sich negativ auf das Mikroklima auswirken;

• sie zur Reduktion der Biodiversität im Siedlungsraum beitragen;

• sie sich negativ auf das Wohlbefinden der Bevölkerung (Erholung, Stressreduktion, Identifikation) auswirken;

• sie für die Siedlungslandschaft ästhetisch wertlos sind, respektive das Landschaftsbild massiv beeinträchtigen können.

Wir appellieren an alle Grundstücksbesitzer, aber auch an alle Vermarkter aus dem Garten- und Landschaftsbereich, diesem Modetrend zu widerstehen. Auch unsere Kommunalbehörden sind aufgefordert zu reagieren und Grundstücksbesitzer und Bauwillige im Hinblick auf naturnahe Gartengestaltung zu beraten bzw. in die Pflicht zu nehmen.

Wer Satire im Umgang mit diesem Thema schätzt, dem sei die Seite

<https://gaertendesgrauens.tumblr.com> empfohlen.

(Peter Pracht)

Ein Gesetz wird großzügig ausgelegt

Bayerisches Naturschutzgesetz (BayNatSchG)
Art. 16 Schutz bestimmter Landschaftsbestandteile

Es ist verboten, in der freien Natur Hecken, lebende Zäune, Feldgehölze oder -gebüsche einschließlich Ufergehölze oder -gebüsche zu roden, abzuschneiden, zu fällen oder auf sonstige Weise erheblich zu beeinträchtigen.

Das Verbot gilt nicht für

1. die ordnungsgemäße Nutzung und Pflege im Zeitraum vom 1. Oktober bis 28. Februar, die den Bestand erhält,

2. schonende Form- und Pflegeschnitte zur Beseitigung des Zuwachses,

3. Maßnahmen, die zur Gewährleistung der Verkehrssicherheit öffentlicher Verkehrswege oder der öffentlich-rechtlichen Verpflichtung zur Unterhaltung der Gewässer erforderlich sind.

Der Gesetzgeber hat sich schon etwas dabei gedacht, als er den Schutz von Hecken und Begleitgrün entlang von Straßen und Gewässern in das BayNatSchG aufnahm. Leider lässt die Formulierung

viel Handlungsspielraum. Spielraum, den vor allem die öffentliche Hand nutzt, wenn es darum geht, ihre Straßen und Gewässer frei zu schneiden. In früheren Jahren hatten Straßenbaulastträger und auch das Wasserwirtschaftsamt (WWA) mehr Personal und dafür kleinere Hilfsgeräte und Maschinen. Damit wurden gezielt einzelne Bäume herausgenommen und überhängende Äste abgesägt. Auch wurden Hecken streckenweise auf Stock gesetzt, was Sinn macht und wir nicht als verwerflich sehen. Diese Zeiten sind leider längst vorbei! Eigene geschulte Leute sind rar. Die Maschinen sind furchterregend groß geworden und ihr Einsatz je Stunde kostet mehrere hundert Euros. Damit hat eine neue Form der Heckenpflege entlang unserer Straßen und Gewässer Einzug gehalten. Meist werden Fremdfirmen eingesetzt. Die Fahrer der Maschinen wurden für die Technik geschult, nicht aber für Baum- oder Heckenpflege. Die großen Fahrzeuge müssen sich rechnen. Das ist jetzt die Vorgabe bei den Pflegemaßnahmen!

Als Beispiel hat der BN im Februar 2012 die Pflegemaßnahme an der StStr. 2040 am Ortsausgang



Höflarn bei Nabburg dokumentiert. Hier wurden die Hecken ebenerdig abgeschnitten. Kein Baum, kein Strauch blieb stehen. Nachdem uns das empörte Beobachter mitgeteilt hatten, nahm der damalige BN Ortsgruppenvorsitzende Hermann Birnthaler Kontakt mit dem Straßenbauamt auf und beschwerte sich massiv über die Vorgehensweise. Das Resultat können Sie auf den vorher - nachher Bildern unten sehen. Weiterhin wurde ebenerdig abgesägt und gemulcht, einzelne Sträucher wurden



verschont. Entspricht das dem Art. 16 Bay-NatSchG?

Noch etwas: Wir sind uns darüber im Klaren, dass Ökologie sich nicht nur am Straßenrand abspielt. Doch auch seitlich von Straßen und Gewässern haben Kleinlebewesen wie z.B. Mäuse, Eidechsen und Spinnen ihr Refugium, die wiederum als Nahrungsquelle für Vögel und andere Tiere dienen. Muss auch das noch vernichtet werden im Sinne einer 'Kauberen' Natur?

Monsterschneise beim Ausbau der B 85



Die 2018 neu ausgebaute, 4-streifige B85 zwischen Pittersberg und der Autobahn-Anschlussstelle Amberg-Ost.

Zwischen Bruck und Neubäu konnte und wollte das Straßenbauamt Amberg-Sulzbach vor etlichen Jahren noch die B85 halbwegs waldschonend ausbauen. Ein beidseitiger Wildschutzzaun zeigt gleichzeitig den Waldrand und begrenzt damit die Breite der Seitenstreifen der Bundesstraße. Die Bäume und Sträucher können ihre Filterwirkung von Feinstaub und den Geräuschpegel der Fahrzeuge halbwegs wirksam erfüllen. Zwischen Pittersberg und der Autobahnanschlussstelle Amberg-Ost dagegen zeigten die Straßenplaner des gleichen Straßenbauamtes wie schlimm



Die vor ca. 30 Jahren 4-streifig ausgebaute B85 zwischen Bruck und Neubäu.

(rücksichtslos?) mit der Natur umgegangen werden kann. Der Trassenauftrieb für diesen Ausbau der B85 ist deshalb so massiv, weil beidseitig sogenannte Anwandwege angelegt wurden und breite baumlose Streifen den Wald von der Straße fernhalten. Aufgrund der enormen Breite kann nun der Wind voll angreifen, zumal die Straße nahezu in Ost-West-Richtung verläuft. Wenn Verkehrssicherung in Zukunft so aussieht, kann man getrost von Straßen-Wahnsinn sprechen. Bleibt nur zu hoffen, dass dieses abstoßende Beispiel nicht noch Nachahmer findet!

Wir prangern an, helfen Sie uns dabei!

Gerechtfertigt werden solche massiven Eingriffe immer mit der Straßenverkehrssicherungspflicht.

Wir als BUND Naturschutz können und wollen nicht zulassen, dass diese Pflicht als Totschlag-

Argument benutzt wird damit Hecken und Straßenbegleitgrün nicht mehr gepflegt, sondern geschunden und oft komplett entfernt werden. Für uns ist es nicht hinnehmbar, dass die Öffentliche Hand Geld auf Kosten von wertvollen Naturlebensräumen sparen will, oder sogar damit Geld verdienen will, indem sie Rohstoff für die zunehmende Zahl von Hackschnitzelheizungen liefert.

Wir schreiben diesen Herbst (dem Beginn dieser oft fragwürdigen Säuberungs-Saison) das Straßen-

bauamt, das Landratsamt, alle Kommunen und auch das WWA an und bitten um schonende und sachgemäße, statt kostendeckende oder gewinnorientierte Pflege ihrer Grünstreifen. Sie, liebe Leser rufen wir auf, ausufernde Eingriffe in Hecken und Straßenbäume zu fotografieren und uns zusammen mit dem genauen Ort und dem Datum des Eingriffs per Mail zu melden. Wir werden ihre Meldungen sammeln, ihnen nachgehen und die zuständigen Behörden damit konfrontieren.

Schmetterlinge im Winter

Schmetterlinge erfreuen uns mit ihrer Farbenpracht und ihrem grazilen Flug von Blüte zu Blüte jeden Sommer. Aber haben Sie sich schon mal Gedanken gemacht, wie die zarten Geschöpfe den Winter überdauern? So beeindruckend ihre verschiedenen Entwicklungsstadien sind, so vielfältig sind auch ihre Überwinterungsstrategien. Sogar KZugvögel` gibt es unter ihnen.

Als Ei überwintert beispielsweise der Apollofalter, verschiedene Perlmutterfalter und Bläulinge. Die Mehrheit der Tagfalter überwintert als Raupe. Dazu gehören der Kaisermantel oder der Admiral. Schwalbenschwanz, Aurorafalter und der Große



Puppe des Schwalbenschwanz

Kohlweißling sind Vertreter, die als Puppe überwintern und damit im Frühling mit zu den ersten Schmetterlingen zählen, die unser Gemüt erfreuen. Nur ca. eine Hand voll Arten überwintern als fertig ausgebildeter Falter. Der Kleine und Große Fuchs, das Tagpfauenauge und der Trauermantel suchen sich im Herbst geschützte Räume und Spalten. Eine Sonderstellung nimmt der Zitronenfalter ein.

*Leben allein genügt nicht,
sagte der Schmetterling,
Sonnenschein, Freiheit und
eine kleine Blume muss man auch haben.*

Hans Christian Andersen

Er überwintert ohne Schutz in der freien Vegetation. Laut Wikipedia schafft es das Tier mit Hilfe von Glycerin, Sorbit und Eiweißen den Gefrierpunkt seiner Körperflüssigkeit so herabzusetzen, dass ihm Temperaturen von bis zu -20 Grad nichts anhaben können. Im März beim ersten Sonnenschein ist er dann ein gern gesehener erster Frühlingsbote.



Distelfalter

Nahezu unvorstellbar scheint es uns, dass Distelfalter, Admiral und Taubenschwänzchen im Herbst nach Südeuropa oder Nordafrika fliegen und dort die kalte Jahreszeit verbringen. Dazu überqueren sie sogar teilweise die Alpen. Erschöpft kommen sie dort an und sorgen mit letzter Kraft für Nachwuchs. Ihre Kinder oder Kindeskinde machen sich Monate später wieder auf den kräftezehrenden Weg nach Mitteleuropa. An uns liegt es dann die wundervollen Geschöpfe mit bunten Wiesen und Gärten willkommen zu heißen.

BUND Naturschutz
Kreisgruppe Schwandorf

Geschäftsstelle Nabburg
Oberer Markt 14
92507 Nabburg

Tel. 09433 / 6883

Fax 09433 / 9554

E-mail: schwandorf@bund-naturschutz.de
<https://schwandorf.bund-naturschutz.de/>